


Kde domov muj? - Die Verfassung im Königreich Böhmen

Vortrag von Martin Möller, Berlin. Weihnachten 2008 überarbeiten 11.12.2011

Wie der der



Königreich Böhmen

die meisten geographischen Namen Alteuropas stammt auch Name Böhmen wohl aus vorgermanischer Zeit, aus der Zeit keltischen Besiedlung Mitteleuropas. Die Kelten, die in Böhmen und in Baiern siedelten, nannten sich „Boier“ und daher stammt sowohl der Name Böhmen, als auch der Name Bayern. Was die Bezeichnung Boier bedeutet, weiß man bis heute nicht genau. Es sei erwähnt, daß auch der Name der Stadt Passau so viel bedeutet wie „Stadt der Boier“.

Stämme ein, wobei man sich ähnlich wie in Schlesien und in den meisten Regionen Mitteleuropas ein Nebeneinander der verschiedenen Volksgruppen vorzustellen hat. Die beliebte Vorstellung, „Slawen“ hätten in Böhmen, Polen, Schlesien etc. nach der Völkerwanderung quasi geräumtes Land in Empfang genommen, beruht auf reiner Phantasie. Mit einer historischen Betrachtungsweise hat diese Vorstellung auch nichts zu tun, sie ist eine ideologische Konstruktion.

In den deutschen Machtbereich geriet Böhmen während der Herrschaftszeit Karls des Großen. Böhmen wurde zum Schauplatz der Auseinandersetzung zwischen den damaligen mitteleuropäischen Machtzentren - dem großmährischen Reich und dem Frankenreich Karls des Großen. Diese beiden Reiche markieren auch zwei christliche Missionsstränge - den oströmisch-konstantinopolitanischen und den weströmisch-lateinischen. Ostrom hatte bekanntlich bei seiner Mission auf die Entwicklung einer eigenen Kirchensprache gesetzt und eine eigene Liturgiesprache, das Glagolitische entwickelt. Der Machtkampf zwischen dem karolingischen und großmährischen Reich war also auch ein Machtkampf zwischen Westrom und Ostrom, zwischen Orthodoxie und Katholizismus und - im 20. Jh. wieder aktuell geworden, - zwischen „lateinischer Liturgie“ und „volkssprachlicher Liturgie“.

Im Zuge des Niedergangs des Großmährischen Reichs wurde die böhmische Bevölkerung zu Beginn des 9. Jahrhunderts in das fränkische Reich Karls des Großen eingegliedert. Dieser warf um Kärnten für die Franken zu befrieden zwischen 791 und 803 die Awaren [Ungarn] mehrfach nieder und beendete mit der Errichtung der fränkischen Ostmark ihre Herrschaft in dieser Region endgültig. Danach suchte er die Ostgrenze des 788 neugewonnenen Bayern abzusichern: Feldzüge nach Böhmen 805 und 806 erzwangen die Anerkennung der fränkischen Oberhoheit durch die dortigen Stämme in Form einer jährlichen Tributzahlung. Seit der Frühzeit karolingischer Herrschaft erschienen die Böhmen auch auf den fränkischen Hoftagen.

Bei der Reichsteilung von 817 erhielt Ludwig der Deutsche Bayern als Schwerpunkt einer bis Kärnten und Mähren reichenden Herrschaft. Die „Böhmer“ erschienen seit 815 auf den ostfränkischen Reichsversammlungen. Eine Anerkennung der fränkischen Herrschaft bedeutete es, als 845 vierzehn böhmische Fürsten sich mit Gefolge in Regensburg taufen ließen. Hier erkennen wir den Anspruch Bayerns bzw. Regensburgs auf die Slawenmission in der böhmischen Nachbarschaft. Im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts verblieb Böhmen im fränkischen Machtbereich und gelangt mit diesem

als Erbe an das im Jahre 911 begründete Deutsche Reich. In der selben Zeit konsolidierte sich die böhmische Staatlichkeit mit ihrem Prager Zentrum trotz erheblicher Machtausstrahlung von Polen, Mähren, Bayern und Sachsen her. Gleichfalls etablierte und konsolidierte sich der böhmische Adel mit seinem Organ, dem böhmischen Landtag. Dieser böhmische Adel bildete sich als das eigentliche Böhmen heraus.

Dabei überkreuzten sich nicht nur katholische und byzantinische Einflüsse, im Zuge des Erwerbs der Königs- und Kaiserwürde wurde auch der sächsische Einfluß stark prägend für die kirchliche und politische Einbindung Böhmens. Noch heute wahrnehmbares und unvergängliches Zeugnis für diesen Einfluß ist der Sankt-Veits-Dom in Prag. Der heilige Veit war ein bei den Sachsen außerordentlich populärer Heiliger, der auch zu den 14 Nothelfern gehört. Veit war ein Sizilianer, der im 4. Jahrhundert lebte und das Martyrium erlitt. Reliquien von ihm sind u. a. in Höxter und in Prag.

Seit Mitte des 9. Jahrhunderts kann man von einem böhmischen Herzogtum reden. Wie der Name schon sagt wurde das Herzogtum, wie auch alle anderen staatlichen Formen der Böhmen von den Germanen bzw. dem *Imperium Romanum* übernommen. Das böhmische Herzogtum entspricht also dem Herzogtum der deutschen Stämme, wobei mit der Gründung des Deutschen Reiches die Macht der Herzöge als mit der Königsmacht konkurrierend eingeschränkt, bzw. wie in Franken, ganz eliminiert wurde.

Das böhmische Herzogtum blieb von dieser Entwicklung weitgehend unbeeinträchtigt. Gerade weil der böhmische Herzog von Anbeginn Gefolgsmann des deutschen Königs war, konnte er seine Position und Macht zunächst in Prag zentralisieren, sodann zu einer unangreifbaren Oberherrschaft ausdehnen. Dabei wurde die Einbindung des Herzogs in das Deutsche Reich auch an der Investitur der böhmischen Herzöge durch die deutschen Könige sichtbar. Investitur, Heerfolge, Teilnahme an den Hoftagen - diese staatlichen Kennzeichen markieren fortan die Einbindung des böhmischen Herzogs ins das Deutsche Reich. Als Herzog war der Böhme auch Wähler der deutschen Könige und gelangte auf diesem Wege ins Kurfürstenkollegium.

Der Sachsenspiegel allerdings legte fest: „Wenn aber die Deutschen einen König wählen und dieser nach Rom zur Weihe fährt, so sind sechs Fürsten, die bei der Reichswahl die ersten sind, zur Heerfahrt verpflichtet, damit dem Papst die rechtmäßige Wahl bekanntgemacht werde: die Bischöfe von Trier, von Mainz und von Köln, der Pfalzgraf vom Rhein, des Reiches Truchseß, der Herzog von Sachsen, des Reiches Marschall, und der Markgraf von Brandenburg, des Reiches Kämmerer. Der König von Böhmen, des Reiches Schenk, hat keine Wahlstimme, weil er kein Deutscher ist.“ Es ist klar, daß hier Deutscher kein ethnischer, sondern ein lehnsrechtlicher begriff ist.

Im Sachsenspiegel finden wir auch diesen Böhmen betreffenden Abschnitt: „Der Reichsdienst wird dem Mann durch Urteil geboten sechs Wochen vor dem Tag, an dem er ausziehen muß, und er wird ihm so verkündet, daß es zwei Mannen des Herrn hören. Den Dienst hat er zu leisten im Lande deutscher Zunge, das dem römischen König und dem Reiche Untertan ist. Alle aber, die östlich der Saale belehnt sind, sollen im Wendenland, in Polen oder in Böhmen den Dienst leisten.“

Zwischen deutschen und böhmischen Herzogtum bestanden deutliche Unterschiede: Wahl und Investitur der böhmischen Herzöge fanden auf der Prager Burg statt, in Böhmen gab es kein Reichsgut, keine Umritze und keine Königsaufenthalte wie auf den deutschen Pfalzen. Einzigartig ist auch die sicherlich höchst problematische Stellung des Prager Bischofs, der de facto ein Hofkaplan des Herzogs von Prag war und kein Reichsfürst auf eigenem Hochstift wie die deutschen Bischöfe.

Werfen wir einen Blick auf die böhmischen Herzöge seit der Mitte des 9. Jahrhunderts. Wir sehen zunächst Herzog Boriwoi I., den Gatten der hl. Ludmilla, der von 870 - 890 herrschte. Boriwoi ließ sich noch am Hofe Zwentibolds im Großmährischen Reich taufen. Doch öffnete er Böhmen der katholischen Mission. Er heiratete (die hl.) Ludmilla, die Prinzessin der Lutschanen, beide wurden vom hl. Methodius getauft. Ludmilla wurde auf Befehl ihrer Schwiegertochter Drahomira erdrosselt. Ludmilla ist in der Ludmilla-Kapelle der Prager Burg bestattet.

Der Sohn Boriwois, Wratislaw I., verlegte die Residenz von Lewi Hradetz nach Prag. Herzog Wenzeslaus I. der Heilige, der älteste Sohn Wratislaws und dessen Gattin Drahomira förderte die Angliederung Böhmens ans Imperium und die Ausbreitung des Christentums römisch-katholischer Prägung. Unter dem Einfluß seiner Großmutter Ludmilla erhielt er eine sorgfältige christliche Erziehung. Nach dem Tod seines Vaters (921) kam er als neuer Regent unter die Vormundschaft seiner Mutter. Diese war zwar bereits Christin, aber von einem glühenden Haß gegen ihre Schwiegermutter Ludmilla erfüllt und sah in ihr eine Rivalin in den Regierungsgeschäften, weshalb sie diese am 15. 9. 921 erdrosseln ließ.

Wahrscheinlich 922 trat sie die Regierungsgeschäfte an ihren Sohn ab. Wenzeslaus führte persönlich einen lautereren Lebenswandel und übte seine Macht mit großem Sinn für Recht und Gerechtigkeit aus. Er verfolgte eine Politik des Friedens, suchte die Leibeigenschaft des Volkes zu mildern und die Gerichtsbarkeit der Grundherren an feste Normen zu binden. In den Auseinandersetzungen zwischen dem sächsischen Deutschen König und dem bayerischen Herzog hielt er zur sächsischen Seite und ließ die Domkirche auf dem Hradschin dem sächsischen Schutzpatron Sankt Veit weihen. In weiser Diplomatie ließ er die Weihe durch den Regensburger Bischof am St. Emmerams-Tag vornehmen.

Wenzeslaus mühte sich um die Christianisierung und die kulturelle Hebung des Landes, was zugleich den Anschluß an die römische Kirche und die politische Anlehnung an das deutsche Königtum bedeutete. Dies wiederum rief die heidnische Oppositionspartei auf den Plan, die die althergebrachte Religion und die nationale Eigenständigkeit des Landes bewahren wollte. So wurde Wenzeslaus am 28. 9. 929 in Altbunzlau von seinem Bruder Boleslaw I. und dessen Helfershelfern ermordet.

Sein Leichnam wurde einige Jahre später in den von ihm erbauten Sankt-Veits-Dom übertragen. Wenzeslaus ist Nationalheiliger und Landespatron von Böhmen. Seine Verehrung erlebte die Metamorphose vom Märtyrertum zum Schutz- oder Landespatron. Wenzeslaus ist nun der „ewige Herrscher“, und Patron der Böhmisches Edlen, die gemeinsam die „Familie des Heiligen Wenzeslaus“ bilden“. Daher das älteste Wenzeslauslied *Starý Václav*. Der Heilige Wenzeslaus galt als der Garant der staatlichen Einheit der Länder der böhmischen Krone. Später versuchten sogar Hussiten und Linke Wenzeslaus für ihre Zwecke einzusetzen.

Wenn wir unseren Blick auf die Gründung deutscher Staatlichkeit und Volklichkeit wenden, dann muß zunächst konstatiert werden, daß Böhmen nicht zum deutschen Gründungsterritorium gehörte. Ausgehend vom ostfränkischen Herrschaftsbereich hatten sich bekanntlich die Völker bzw. „Stämme“ dieser Region zur Aufrichtung einer Krone entschlossen, die zu Recht die „Deutsche Krone“ heißt. Böhmen gehörte somit zwar nicht zum Siedlungsgebiet der deutschen Gründungs-Stämme, jedoch zum von Karl dem Großen her ererbten Machtbereich des Deutschen Königs. Geographisch und kulturell gehörte Böhmen seit der Ottonenzeit zur „Germanica“.

Boleslaw II., der jüngere Bruder des hl. Wenzeslaus wurde nach anfänglichen Geplänkeln zum treuen Gefolgsmann König Ottos des Großen und kämpfte mit diesem im Jahre 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg gegen die Ungarn und bei Bad Sülze an der Recknitz

gegen aufständische Obodriten. An der Schlacht auf dem Lechfeld nahmen 1.000 böhmische Reiter teil, obwohl längst nicht alle deutschen Gauen vertreten waren.

König Otto der Große hatte auf die Kunde vom Einbruch der Ungarn sofort ein allgemeines Aufgebot ergehen lassen und die Gegend von Augsburg als Versammlungsort bestimmt. Allerdings durfte er nicht die ganze Wehrkraft des Reiches nach Süden führen. Die Sachsen mußte er größtenteils zu Hause lassen, da ein neuer Wendenkrieg vor der Tür stand; und auch den Lothringern befahl er, in der Gegend des Rheines zu bleiben. Das Aufgebot stand unter dem Siegel höchster Geheimhaltung, da man fürchtete, daß die Ungarn beim Anrücken des Königs keine Schlacht wagen, sondern nach Westen ausweichen und gegen Lothringen ziehen würden. Otto zog mit den wenigen Sachsen, die er mit sich nahm, über Ulm gegen Augsburg heran. Jenseits von Ulm dürfte sich das deutsche Heer mit den etwa 1.000 Böhmen vereinigt haben.

Nachdem sich das Heer gesammelt hatte, trat man den Vormarsch nach dem Lechfeld bei Augsburg an, um die Ungarn von Süden her, wo sich ihr Lager befand, anzugreifen und die Stadt zu entsetzen. Zu acht Abteilungen - „Legionen“, d. h. Einheiten in Stärke von etwa 1.000 Mann - rückte die Marschkolonne vor. Zuerst kamen die Bayern, die drei Abteilungen bildeten, dann als vierte die Franken unter dem Befehl Konrads des Roten. In der fünften Abteilung, die die stärkste war und aus den Sachsen und ausgewählten Truppen aller Stämme bestand, befand sich der König selbst mit der heiligen Lanze und der Reichsfahne, die das Bild des Erzengels Michael trug. Die sechste und siebente Abteilung waren die Schwaben unter dem Befehl ihres Herzogs Burchard, die achte schließlich die Böhmen.

Die Ungarn beschlossen, nachdem die den Sturm auf Augsburg abgeblasen hatten, zum Angriff gegen das anrückende deutsche Heer vorzugehen. Ihre Hauptmasse stieß nach Süden vor, eine große Schar aber wurde auf der rechten, der bayerischen Seite des Lech aufwärts geschickt, um den Fluß zu überschreiten und den Deutschen überraschend in den Rücken zu fallen. Das klug ausgedachte Manöver glückte ihnen auch. Die Böhmen am Ende des deutschen Heeres, das sich noch auf dem Marsch befand, wurden plötzlich von den Pfeilen dieser ungarischen Schar überschüttet und erlagen dem Angriff, so daß das ganze Gepäck den Ungarn in die Hände fiel. Ja sogar die Schwaben, die siebte und sechste Abteilung der Deutschen, wurden bereits mit Erfolg bekämpft und mußten sich zur Flucht wenden, während nun gleichzeitig das Hauptheer der Ungarn vor der Front der Deutschen erschien.

In dieser sehr bedrohlichen Lage schickte Otto Konrad den Roten, einen besonders bewährten Krieger, mit den Franken nach hinten; den übrigen Teil des Heeres, d. h. die Bayern, die eigene fünfte Abteilung und die nach vorne geflohenen Böhmen und Schwaben, ließ er in Schlachtordnung aufmarschieren, um sie zum Angriff gegen das ungarische Hauptheer zu führen. Seine Anordnungen brachten einen vollen Erfolg. Konrad der Rote schlug die im Rücken erschienene Ungarschar in die Flucht und nahm ihr die Beute und die Gefangenen wieder ab.

Die Hauptschlacht in der Front leitete Otto selbst durch einen Angriff, der mit großer Gewalt vorgetragen wurde und trotz des Widerstands, den Teile der Ungarn leisteten, zu einem glänzenden Siege führte und mit der Einnahme des ungarischen Lagers vor der Stadt endete. Groß war die Zahl der erschlagenen Feinde, der Rest suchte sich durch die Flucht zu retten. Von den Mauern und Schanzen Augsburgs aus sah man die Fliehenden an der Stadt vorbeieilen und sich in den Lech stürzen, um das andere Ufer zu gewinnen. Dort sind viele von den Fluten mitgerissen worden und ertrunken.

Freilich hatte der Kampf auch den Deutschen zahlreiche Opfer gekostet. Unter den Gefallenen befand sich leider auch Konrad der Rote, der so viel zu dem Erfolg des Tages

beigetragen hat, aber zuletzt durch einen Pfeilschuß in die Kehle tödlich getroffen wurde. Es war Freitag, der 10. August 955, der Tag des heiligen Laurentius, der den Deutschen diesen großen und folgenschweren Sieg gebracht hat. Gefangene wurden nicht gemacht, außer wenn es sich um Anführer handelte. Unter ihnen befand sich auch der gewaltige Horka Bulksu, der dann mit zwei anderen Fürsten am Galgen endete.

Boleslaw II. gründet im Jahre 973 das Bistums Prag, dem ganz Böhmen, jedoch nicht Mähren, als kanonisches Territorium zugewiesen wurde. Erster Bischof von Prag war der Sachse Thietmar, der Sankt-Veits-Dom wurde zur Kathedrale erhoben. Zweiter Bischof war dann der hl. Adalbert, der sich jedoch wegen mörderischer Nachstellungen meist außerhalb seiner Diözese aufhielt. Im Jahre 997 wurde er von den Pruzen ermordet. Seine Reliquien sind im Veitsdom.

Unter Boleslaw festigte sich die Eingliederung Böhmens ins Imperium. Es ist von providentieller Bedeutung, daß das Bistum Prag bis zum heutigen Tage existiert, leider seit 1991 in modernistischer Hand, nämlich in der des Modernisten-Bischofs Miloslav Vlk. Es ist eine fast unbeschreibliche Katastrophe, daß nach dem jahrzehntelangen mörderischen Terror der Kommunisten und ihrer Vorgänger nun der ebenso verderbliche Modernismus in Prag Einzug gehalten hat.

Der Herzog Wratislaw erlangte als erster die böhmische Königwürde, er herrschte von 1061 bis 1092. Wratislaw pflegte enge Beziehungen nach Ungarn und war auch mit einer ungarischen Prinzessin verheiratet. Seine Residenz verlegte er von der Burg auf den Wyschehrad, wo er das Kollegiatkapitel begründete. Den Deutschen König Heinrich IV. unterstützte in vielen Schlachten und Kämpfen, so in den Schlachten von Homburg an der Unstrut, wo die aufständischen Sachsen besiegt wurden und von Flarchheim am Hainich. In dieser Schlacht, die während eines Schneesturms geschlagen wurde, eroberte Wratislaw die Lanze des schwäbischen Gegenkönigs Rudolf. Auf dem Mainzer Reichstag im Jahre 1085 erhielt Wratislaw vom König Heinrich IV. die böhmische Königwürde, die mit diesem Akt begründet wurde. Ein Jahr später wurde Wratislaw vom Trierer Erzbischof Egilbert in Prag gekrönt. Bei dieser Gelegenheit erhielt er auch die polnische Königwürde, die jedoch kaum zum Tragen kam. Unter Wratislaw endeten die fränkischen Tributzahlungen. Der Bruder Wratislaws, Jaromir-Gebehard, Prager Erzbischof, war Hofkanzler des Deutschen Königs.

Herzog Boriwoi herrschte von 1100 bis 1120 und diente als Heerführer unter Kaiser Heinrichs IV. in Italien, wo er erfolgreich an der Eroberung Roms teilnahm. Wie viele böhmische Herrscher nahm er die Hilfe des Kaisers bei Erbauseinandersetzungen in Anspruch. Durch die Aufnahme Böhmens in das kaiserliche Lehen im Jahr 1099 wurde 1101 Boriwoi zum Herzog bestimmt. Diese Vorgehensweise hatte Folgen im gesamten 12. Jahrhundert, in dem die Kaiser mehrfach in die Geschichte Böhmens und die Nachfolgeregelung eingriffen. Auch sein Konkurrent Oldrich wandte sich an den Kaiser, der dann Mähren in sein Lehen aufnahm, die Kämpfe um den Thron jedoch nicht unterstützen wollte. Bei Auseinandersetzungen um die deutsche Krone unterstützte Boriwoi wiederum den Kaiser. Boriwoi heiratete am 18. Oktober 1100 Gerberga von Babenberg, Tochter des Markgrafen Leopold II. von Österreich und zeugte mit ihr die Kinder Jaromir, Sptynew, Lupold, Albrecht und Richeza.

Ladislau I. herrschte in der Zeit zwischen 1110 und 1125 und mußte um seine Anerkennung schwer kämpfen. Einen Teil des Adels, der unter der Führung seines Bruders Sobeslaw stand, verjagte er nach Polen, von wo aus die Gruppe beständig versuchte, einen Machtwechsel in Böhmen herbeizuführen. Seine Herrschaft wurde durch die Herrschaft seines Bruders Boriwoi II. unterbrochen. 1112 heiratete er die Deutsche Richsa von Berg, Tochter des Grafen Heinrich von Berg-Schelklingen. Ladislau war

damit verschwägert mit Herzog Boleslaw III. Schiefmund von Polen, der mit Salomea von Berg vermählt war.

Im Jahre 1114 nahm Ladislaus bei der Hochzeit von König Heinrich V. mit der Engländerin Mathilde das Erzschenkenamt wahr. Hier sehen wir den ersten Herzog von Böhmen als Träger des Erzamtes, eines Amtes, das wenig später in Personalunion mit der böhmischen Krone verbunden wurde. Viele von uns werden noch das Gedicht Schillers „Der Graf von Habsburg“ kennen. Es führt uns 160 Jahre weiter voran zum Ende des s.g. Interregnums mit der Wahl Rudolf von Habsburgs am 1. Oktober 1273:

1. Zu Aachen in seiner Kaiserpracht
im altertümlichen Saale,
saß König Rudolfs heilige Macht
beim festlichen Krönungsmahle.
Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
und alle die Wähler, die sieben,
wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
die Würde des Amtes zu üben.

2. Und rings erfüllte den hohen Balkon
Das Volk in freud'gem Gedränge,
Laut mischte sich in der Posaunen Ton
Das jauchzende Rufen der Menge.
Denn geendigt nach langem verderblichen Streit
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
Und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr
des Mächtigen Beute zu werden.

Der Herzog von Böhmen war inzwischen erblicher König, Reichserzschenk und Kurfürst geworden, seine Territorien unterlagen wie alle Kurlande nicht mehr dem Heimfallrecht! Die böhmischen Gerichte waren unabhängig, an Reichsgerichte konnte somit nicht mehr appelliert werden. Mähren, Schlesien, Troppau und das Stift Olmütz waren Lehen der böhmischen Krone ohne Lehnsbindung ans Reich. Die *Corona Bohemiae* wurde mehr und mehr als staatsrechtliches Prinzip betrachtet, der im Idealfall jeder Untertan persönlich verpflichtet war. Hier erkennen wir die Tendenz zu einer problematischen Auflösung der persönlichen Treueverhältnisse. Für die Zukunft von Bedeutung ist die Festlegung, daß ein ständisches Königswahlrecht nur noch bei dem vollständigem Aussterben einer Dynastie akzeptiert wurde.

König Ladislaus II. von Böhmen herrschte von 1140 - 1172 und pflegte sehr enge Beziehungen zu den deutschen Königen, namentlich zu den Stauferkönigen, die er auf vielen Heerzügen militärisch unterstützte. Als Dank erhielt er wie sein Großvater Wratislaw die Königskrone von der Hand des Kaisers. Gegen seine zu starke Dominanz erhob sich jedoch die notorische böhmische Adelsopposition, so daß Ladislaus im thüringischen Exil starb.

König Ottokar I., verheiratet mit Adele von Meißen, herrschte von 1200 bis 1230. Er war zunächst Parteigänger der Welfen, wechselte jedoch im staufisch-welfischen Streit

mehrere Male die Fronten. Im Jahre 1198 verlieh ihm König Philipp II. den Königstitel. Im Jahre 1203 wurde Ottokar in Merseburg gekrönt. In der *Goldenen Sizilianischen Bulle* wurde die selbständige Stellung Böhmens im Reich, die Einheit von Böhmen und Mähren als Länder der Wenzelskrone, sowie die Königswahl der böhmischen Stände definiert. Die Bistümer Prag und Olmütz seien vom böhmischen König zu besetzen.

König Wenzeslaus I. war verheiratet mit Kunigunde von Schwaben und herrschte von 1205 - 1253. Er beteiligte sich an der Exekution der Reichsacht gegen den letzten babenbergischen Herzog Österreichs und gewann so die Anwartschaft auf dieses Land. Im Jahre 1254 wurde es den Primisliden zugesprochen. König Ottokar II., verheiratet mit Margarete von Babenberg, von 1253 - 1278 herrschend, war auch Herzog von Österreich und Markgraf von Mähren. Er beteiligte sich am Kreuzzug gegen die heidnischen Pruzzen und gründete bei dieser Gelegenheit die Hauptstadt Preußens, Königsberg.

Kirchenpolitisch versuchte er, das gesamte Gebiet zwischen Österreich und der Ostsee in einem Erzbistum zu vereinen. Dies mißlang, jedoch gewann er zu seinem Herrschaftsgebiet Österreich noch Kärnten, Krain und das Egerland hinzu. Auch reichspolitisch ist seine Bedeutung nicht zu überschätzen. Er war damals mit Abstand der mächtigste Reichsfürst. Deshalb wollte er die Königswahl von 1273 nicht anerkennen. Die Reichsacht wurde über ihn verhängt und Albrecht von Habsburg zog alle Territorien südlich Böhmens ein. Ottokar rebellierte und es kam im Jahre 1278 zur Schlacht bei Dürnkrut auf dem Marchfeld, die Ottokar nebst seinem Leben verlor.

König Wenzeslaus II., verheiratet mit Guta von Habsburg, herrschte von 1283 - 1305. Durch den Schlachtentod seines Vaters Ottokar wurde Wenzeslaus zum Waisen. Sein Onkel, der askanische Brandenburger Markgraf Otto „mit dem Pfeil“ führte ihn im Zuge der Reichsexekution gegen Böhmen nach Brandenburg und quartierte ihn auf der Festung Spandau ein - in späteren Jahrhunderten bekanntlich Preußens Gefängnis und Schatzkammer.

Nach Böhmen zurückgekehrt, wendete er sein Interesse den Nordgrenzen Böhmens und Mährens zu und eroberte Teile Schlesiens und Kleinpolen mit seiner Hauptstadt Krakau. In Gnesen wurde er zum König von Polen gekrönt und heiratete sicherheitshalber auch die polnische Prinzessin Elisabeth Richsa von Polen-Kalisch in zweiter Ehe. Richsa wurde später Gemahlin des böhmischen Königs Rudolf von Habsburg. Seinem Sohn Wenzeslaus konnte er die Stephanskrone verschaffen.

Dieser konnte sich jedoch gegen die vom französischstämmigen Papst favorisierten Anjou nicht durchsetzen. Wenzeslaus wurde in Olmütz ermordet. Damit war im Jahre 1305 die Herrschaft der Primisliden zu Ende. Die Dynastie hatte höchst erfolgreich geherrscht, einen erheblichen Aufstieg Böhmens bewirkt und den Ruhm des Imperiums gemehrt. Wenn in Deutschland das Ende der Staufer den Abschluß des Hoch-Mittelalters markiert, also etwa die Jahre 1250 bis 1270, dann in Böhmen das Ende der Primisliden mit der Ermordung von Wenzeslaus III. im Jahre 1305,

Elisabeth, die jüngste Schwester von Wenzeslaus, heiratete dann Johann von Luxemburg. So begann die Herrschaft dieses edlen Hauses in Böhmen. 1347 wurde sein Sohn Karl als Karl I. König von Böhmen. Karl erreichte im Jahre 1344 die für immer Bestand behaltende Abtrennung des Prager Stuhls von der Mainzer Kirchenprovinz und die Erhebung Prags zum Erzbistum mit Olmütz und dem neugegründeten Bistum Leitomischl als Suffragane. Er erbaute die Burg Karlstein bei Prag, wo die Kronjuwelen aufbewahrt wurden. 1348 gründete er die Universität von Prag.

Die Stellung Böhmens im Reiche klärte er durch Verfassungspräzisierung und Kodifizierung. Der ungeheure kulturelle und materielle Aufstieg unter seiner Regierung

fürte zu religiösen Gegenbewegungen, die Karl seinerseits ebenso förderte, wie das traditionelle Kloster- und Ordenswesen. Die Eingliederung Schlesiens und der Lausitz deutet sich an und die böhmische Politik gewann somit eigene imperiale Dimensionen. Prag wurde in großartiger Weise ausgebaut, dabei regierte Karl sehr konservativ gemeinsam mit den Ständen.

Sigismund von Luxemburg, der von 1420 bis 1436 als König von Böhmen herrschte, war in Personalunion Deutscher König, König von Ungarn, Markgraf von Brandenburg und Kaiser. In Böhmen hatte er mit den ultranationalistisch-demokratischen Hussiten der verschiedensten Schattierungen bis hin zum fanatischen Früh-Bolschewismus zu kämpfen. Erst 1434 wurden die Fanatiker besiegt, allerdings im Wesentlichen von den gemäßigten Hussiten. Im Ergebnis wurden weite Teile des Kirchengutes säkularisiert, die Geistlichkeit aus dem Landtag verbannt und eine bis zum heutigen Tage andauernde höchst betrübliche und letztlich sinnlose Konfessionsspaltung begründet.

Nach tausendjährigem gleichmäßigem und kaum beeinträchtigtem Verfassungsleben brachten die Napoleonischen Krieg eine schwerwiegende und bisher nicht wieder geheilte Verfassungsverschlechterung für Böhmen. Zunächst ist hier die Aufrichtung des österreichischen Kaisertitels zu nennen. Dieses selbstgeschaffene Kaisertum war weder mit dem deutschen Recht noch mit der Verfassung des Königreichs Böhmen vereinbar und ließ für die Zukunft Schlechtes erwarten. Gegen die willkürliche Aufrichtung der österreichischen Kaiserkrone wurde denn auch auf dem Reichstag zu Regensburg protestiert. Diesem Protest hatte das Haus Österreich nichts entgegenzusetzen.

Friedrich von Gentz schrieb in einem Brief an Metternich: „Ein Kaiser von Österreich ist ein wahrer politischer Solözismus.“ Heinrich Ritter von Srbik kommentierte: „Solange das Reichsband erhalten war, enthielt der Begriff und Name „erblicher Kaiser von Österreich“ eine *contradictio in adjecto*. Basis des Kaisertums hätte rechtlich lediglich das vom Reich unabhängige Königreich Ungarn sein können. Nimmer aber konnte ohne Verletzung des Reichsrechts der österreichische Kreis, der im Eigentum des Reichs stand, unter die österreichische Kaiserwürde gestellt werden.“ Tatsächlich wurde damals auch der Titel *Empereur d’Hongrie et de Gallicie* in Betracht gezogen.

Auch die Niederlegung der Römischen Krone im Jahre 1806 war mit dem Reichsrecht unvereinbar. Der Kaiser hatte weder das Recht, seine eigenen Länder vom Reiche abzulösen, noch das Recht, irgend einen der Reichsfürsten aus seinen Reichspflichten zu entlassen. Das Ende des Imperium Romanum konnte somit durch eine einseitige Erklärung des Kaisers, wie immer diese Erklärung aussah und was ihr Inhalt war, nicht bewirkt werden. Die kaiserliche Regierung konnte zwar durch Thronentsagung, Absetzung durch die Kurfürsten, hohes Alter, Krankheit oder durch lange Abwesenheit vom Reich beendet werden, man denke nur an die Thronentsagungen der Kaiser Lothar I. oder Karl V. Bei Ende der kaiserlichen Regierung wurde aber nach geltendem Recht das Reichsregiment auf die Reichsvikare übertragen. Dies war die Rechtslage auch 1806.

Mit der Erklärung von Franz II. endete lediglich dessen Amtszeit als deutscher König und Römischer Kaiser. Das Reich als Rechtskorpus blieb bestehen, samt allen Pflichten seiner Glieder. Die kaiserliche Erklärung war unwirksam. Dem hessischen Fürstenhause ist zu danken, daß es diesen Rechtsstandpunkt vertrat, indem es den Titel eines Kurfürsten auch nach 1815 beibehielt. Er blieb ein Denkmal der Reichstreue bis zur preußischen Aggression von 1866. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß die Rechtmäßigkeit der Reichsauflösung nicht allgemein anerkannt worden ist. Führende deutsche Männer, wie Freiherr von Gagern d. Ä. im Auftrage des Fürsten von Nassau-Usingen, auch er übrigens vom pommersch-rügenschem Stamme, vom Auslande Rußland, England und

Schweden hielten an der rechtlichen Weiterexistenz des alten Reiches fest. Auch der Heilige Stuhl hat diese Auffassung geteilt.

Durch die Erklärung von 1806 gingen bedeutende Glieder des Reichsverbundes für immer verloren. Neben anderen Ständen waren dies die Hochstifter Basel, Chur und Genf, die Reichsklöster Disentis, Beckenried, Schaffhausen, Stein am Rhein, Einsiedeln, St. Johann im Turital, Pfäfers, St. Gallen und Kreuzlingen, die Reichsstädte Basel, Hagenau, Lauterburg, Schaffhausen, St. Gallen und Weißenburg, die Grafschaften Mömpelgard, Salm, Saarwerden, Kriechingen zu Wied, Bitsch, Phillipsburg, Horburg und Werdenberg-Heiligenberg und die Herrschaften Tarasp und Sargans. Nach 1866 sagte der später frevelhaft hingemordete Erzherzog Franz Ferdinand:

„Welcher abgeschmackten Idee hat nicht mein Urgroßvater Kaiser Franz I. geopfert, indem er das Heilige Römisch-Deutsche Reich verleugnete, um einen Titel anzunehmen, der jeder Bedeutung entblößt ist, nämlich den eines Kaisers von Österreichs! Wenn Franz und seine Nachfolger nicht auf den Titel eines Kaisers von Deutschland verzichtet hätten, dann zweifle ich stark, ob Wilhelm I. und Bismarck in ihrer Kühnheit so weit gegangen wären, daß sie ihn mit Waffengewalt meinem Onkel entrissen hätten. Sie hätten ganz Deutschland gegen sich aufgebracht.“

Nach der Niederschlagung Napoleons wurde am 10. Juni 1815 der Deutsche Bund begründet, dessen Glieder Böhmen und Mären sowie Schlesien mit Teschen und dem Herzogtum Auschwitz war. Letzteres hatte zuvor nicht zum Deutschen Reich gehört. Weder das Deutsche Königtum, noch das Römische Kaisertum wurden restituiert, obwohl beides ohne Weiteres möglich gewesen wäre und obwohl viele Teilnehmer der Wiener Verhandlungen, nicht zuletzt der Heilige Stuhl, die Wiederherstellung des Heiligen Römischen Reiches gefordert hatten.

Die Enttäuschung über den Bund war dementsprechend groß, der bedeutendste konservative Publizist dieser Zeit, Joseph Görres sprach von einer „jämmerlichen, unförmigen Verfassung“ und Max von Schenkendorf sang „Wenn alle untreu werden“. Mit Zielrichtung gegen die deutschen Fürsten hieß es in dem Lied: „Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschau'n, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n: Wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen vom heil'gen deutschen Reich.“

Ich meine aber, daß die Gründung des Deutschen Bundes, wenn auch mit erheblichen Mängeln behaftet, trotzdem ein erheblicher Erfolg war, zumal ein Vierteljahr darauf in Paris der Vertrag der Hl. Allianz geschlossen wurde, der für eine gedeihliche Zukunft Europas sichere und feste Fundamente legte. Der Entwurf des Zaren zum Verträge war theologisch beeinflusst durch Vorstellungen von Jung-Stilling und Franz von Baader. Die europäischen Staaten mit Ausnahme von England, sowie der Hl. Stuhl schlossen sich dem Vertragswerk an.

Im Jahre 1819 wurde der Theologe und Mathematiker Bolzano in Prag entlassen: Dieser war als Theologe eindeutig Häretiker und gehörte somit keinesfalls auf einen theologischen oder religionswissenschaftlichen Lehrstuhl. Seine gesellschaftlichen Ansichten waren allerdings nicht unbedingt links, sondern unterstützten einen böhmischen Landespatritismus. Dies hätte sich Habsburg besser zunutze machen können. Seine Entlassung scheint mir auch mehr durch seine theologischen Irrlehren bedingt gewesen zu sein.

Durch die Deutsche Bundesakte war Böhmen nach der Unterbrechung von 1806 bis 1815 wieder fest in die deutsche Staatenwelt eingebunden. Von einer Kurwürde des Königs von Böhmen und von der Würde des Erzmundschenks des römisch-deutschen Kaisers war nun allerdings nicht mehr die Rede. Hier erkennen wir den Rechtsverfall der

nachnapoleonischen Zeit. Es war das deutsche und somit auch das böhmische Volk beider Zungen, in dem das Reichs- und Kaiserbewußtsein lebendig fortlebte. Man war sich vielfach bewußt, daß eigennützig und verräterisch am Kaiser gehandelt worden war. Hieraus resultierte sowohl eine nicht gering zu veranschlagende Entfremdung zwischen Volk und Obrigkeit, hieraus resultierte aber auch eine Reichs- und Kaisersehnsucht, die sich in den Revolutionen und Kriegen des 19. Jahrhundert deutlich bemerkbar machte.

Es waren nicht die bodenständigen Böhmer, sondern durch Demokraten inspirierte kriminelle Kräfte, die seit 1848 forderten, aus dem Deutschen Bund auszutreten. Diese Forderung war Verrat an Böhmen. Was allerdings die böhmischen Demokraten wünschten, das vollendeten die Preußen im Jahre 1866. Hier wurde das tausendjährige, von Gott selbst geknüpft Band der Gemeinsamkeit Böhmens und Deutschland durch brutale Aggression zerrissen.

Es muß an dieser Stelle in aller Deutlichkeit gesagt werden, daß es sich im Jahre 1866 um einen rechtswidrigen Angriffskrieg Preußens nicht nur gegen Österreich, sondern gegen ganz Deutschland handelte - ein Verbrechen gegen das alte deutsche Recht, gegen das Deutsche Reich und gegen ganz Deutschland. Böhmen wurde beziehungsreich zum Hauptschauplatz des Krieges, so wie Böhmen Hauptschauplatz vieler, vor allem auch preußischer Kriege zuvor gewesen war.

Die Schlacht von Königgrätz war die Initialzündung, der Problauf zu den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts. Und so wie in Königgrätz der Deutsche Bund zerstört wurde, so sollten in der nächsten Stufe dann ganz Deutschland und das christliche Europa zerstört werden, Stück für Stück. Dies sahen übrigens auch Karl Marx und Friedrich Engels so. Sie priesen Bismarck als „bonapartistischen Halbdiktator“ und als „königlich preußischen Revolutionär“, einen „preußischen Revolutionär von oben“.

Es sei daran erinnert, daß mit dem erzwungenen Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund die wichtigste Forderung des demokratischen Slawenkongresses von 1848 erfüllt war, nämlich das Ausscheiden Böhmens, Mährens und Schlesiens aus dem Deutschen Bund, Auch der Deutsche Bund von 1815 hatte noch die wichtige Funktion des alten Deutschen Reichs übernommen, die Einbindung und Integration der *zemja tscheska*, und der *zemja slawia* in das Reich. Dieses unschätzbar wichtige Band war nun zerrissen, zerrissen durch preußische Schuld, das vergaß, daß es ja selbst auf derartigem Volksboden stand und sehr viel zu verlieren hatte. Preußen war nach der dritten polnischen Teilung ein je zur Hälfte deutscher und polnischer Staat gewesen und auch nach 1815 hatte Preußen noch bedeutende Teile der alten Adelsrepublik unter seinem königlichen Szepter.

Westpreußen wies viele Ähnlichkeiten mit Böhmen auf. Zwar war es kein eigenes Königreich, ja nicht einmal so etwas wie ein Herzogtum, doch waren die ethnischen Verhältnisse ähnlich gewichtet und auch die Metropole Danzig nahm in Westpreußen eine ähnliche Rolle ein wie Prag in Böhmen. Die deutsche Bevölkerung Danzigs war übrigens seit der Zeit der Ordenskriege stets der polnischen Krone treu geblieben und hatte alles andere als Sympathien für Preußen und die Hohenzollern. Die Mutter des großen Philosophen Arthur Schopenhauer war nach der preußischen Inbesitznahme voller Abscheu ausgewandert und hatte sich in die reichsfreie Hansestadt Danzig begeben. Man sieht, daß bereits im 18. Jahrhundert der Ruf der kalvinistischen Preußendynastie bei den freiheitlich denkenden und fühlenden Bewohnern des deutschen Ostens nicht der beste war.

Nicht nur durch den Ort des Schlachtfeldes, vor allem also durch das mit dem Ende des Deutschen Bundes besiegeltem Ende der 1.000jährigen Reichseinheit war das Schicksal Böhmens in erheblichem Maße beeinträchtigt, wenn nicht gar bereits besiegelt. Das

gleiche galt für den Rest Deutschlands mit der nur fünf Jahre später erfolgten Aufrichtung des s. g. Zweiten Deutschen Reiches. Diese Reich war in vieler Hinsicht ein Zerrbild, sein Kaisertum ein bestenfalls geborgtes. Es waren dies die Jahre der Entscheidung, die Jahre, in denen die Weichenstellung Europas unweigerlich in Richtung auf Zerstörung und Vernichtung gestellt wurden.

Es war kein Zufall, daß es nun trotz vieler Anläufe und Bemühungen nicht mehr gelang, die heilbringende Allianz der drei schwarzen Adler zu erneuern. Bereits während des Krimkrieges hatte sich gezeigt, daß Österreich nicht mehr in der Lage war, eine an den Maßstäben der Heiligen Allianz und den Interessen seiner Länder zu messende Politik zu gestalten. Statt dessen führte der junge, damals erst 25 Jahre alte „Kaiser“ Franz-Josef Österreich rücksichtslos an die atlantischen liberal-demokratischen Westmächte heran.

Hier wurde die christliche Schicksalsgemeinschaft der mitteleuropäischen Völker massiv geschwächt. Es erscheint wie ein Verhängnis, daß Franz Josef danach noch über 50 Jahre regieren sollte und seine sorgfältig konservierte Macht dazu nutzte, jede sachgerechte Reform, jede politische Erneuerung, auch jede Bekämpfung der Feinde von Kirche und Imperium zu verhindern. Das Schicksal seines oben zitierten Neffen Franz Josef gibt davon beredt Auskunft. Böhmen wurde durch Liberalisierung und Demokratisierung zum Experimentierfeld der Zerrüttung. Erwähnt sei heute lediglich die Gründung der „tschechischen“ nationalsozialistischen Partei, Jahrzehnte bevor die pseudo-deutsche NSDAP entstand.

Gemessen an der verfehlten Politik in den Jahrzehnten seit 1866 haben sich Deutschland und Österreich im Weltkrieg von 1914-18 hervorragend gegen die aus aller Welt anbrandenden Feinde gehalten. Daß auch hier viele Fehler gemacht, daß auch hier erhebliche Fehlentscheidungen getroffen wurden, kann an dieser Stelle nur erwähnt werden. Die Verschwörungstheorie, daß es bestimmte Hintergrundmächte sind, die in der Lage sind, auch einen Kriegsverlauf wie denjenigen des Ersten Weltkrieges sozusagen fernzusteuern, scheint bei der Analyse der Ereignisse nicht ganz von der Hand zu weisen zu sein.

Mehr noch als für Deutschland und Österreich endete der Krieg für Böhmen mit der Katastrophe. Etwas Schlimmeres als in dieser Weise aus seiner angestammten kulturellen, geschichtlichen, staatlichen und religiösen Tradition herausgerissen zu werden, ist kaum vorstellbar. Im Winter 1918/19 begann für die Länder der böhmischen Krone eine Zeit der schlimmsten Willkürherrschaft, die bis zum heutigen Tage nicht beendet ist. Ob sich die jeweiligen Gebilde CSR, CSSR, Tschechien oder „Protektorat Böhmen und Mähren“ nannten, es handelte sich ausschließlich um Räuberbanden, die das angestammte Herrscherhaus und namentlich den wesentlichen Verbund mit dem Deutschen Reich abgelöst haben. Daran hat auch die Pseudo-Wende von 1989/90 nichts geändert. Dirk Metzger hat durchaus recht, wenn er sagt, daß eine Wende von Kommunismus zu Liberaldemokratie dem Wechsel vom Regen in die Traufe gleichkommt.

Wir müssen uns eingestehen, daß unsere Dynastien und Regierungen viele Fehler begangen haben. Daß es heute weder ein Deutsches Reich, noch ein Königreich Böhmen gibt, ist auch eine Konsequenz dieser Fehler. Weil jedoch diese Staaten und Reiche unverzichtbar sind, weil die alte christliche Ordnung Europas unverzichtbar ist, müssen wir diese Fehler klar und vorurteilsfrei analysieren und die Gründe für den Zusammenbruch im Ersten und Zweiten Weltkrieg freilegen. Daran mangelt es trotz ungezählter Publikationen auch heute noch. Wenn wir uns fragen, welches diese Fehler waren, dann ist an erster Stelle die Reichsvergessenheit zu nennen, die Tatsache, daß unsere großen Dynastien das *Römische Reich* nicht nur im Stich ließen, sondern sich

vielfach gar gegen das Reich einspannen ließen. Neben den Hohenzollern sind hier leider an vorderer Stelle auch Habsburg und Wittelsbach zu nennen.

Unentschuldigbar war auch das Bündnis mit Liberalismus und Demokratie im 19. Jahrhundert, das keinesfalls unvermeidbar war. Einzusehen, daß unsere Herrscherhäuser schwere Fehler begangen haben, fällt leider vielen Konservativen und Rechten sehr schwer. Davon könnte ich Bände erzählen, denn als kritischer Preußenhistoriker ist man bei den heutigen Preußen-Anhängern äußerst unbeliebt. Jeder, der nicht verzückt „Preußens Gloria“ vorträgt, wird als abtrünnig angesehen, mag er auch noch so tief die Preußen-Geschichte durchdringen. Statt dessen sitzt man wie gebannt vor der Feind-Propaganda und läßt sich vom Gegner Waffen, Kampfplatz und Argumentation oktroyieren. So kann das Reich, nicht wieder gewonnen werden.

Wo stehen wir heute? Wir stehen mitten im Krieg. Seit den Schüssen von Sarajevo hat es keinen einzigen Friedenstag auf der Welt mehr gegeben und denjenigen, die von einer Friedenszeit seit dem 2. Weltkrieg reden sei gesagt: „Meine Hand soll kommen über die Propheten, die das predigen, woraus nichts wird, und Lügen weissagen. Sie sollen in der Versammlung meines Volkes nicht sein und in der Zahl des Hauses Israel nicht geschrieben werden noch ins Land Israels kommen; und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr, Gott bin. Darum daß sie mein Volk verführen und sagen Friede, so doch kein Friede ist. Das Volk baut die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk.“

Weder in Böhmen noch in Deutschland gibt es Frieden und deshalb muß es unser vordringlichstes Ziel sein, den Frieden wieder herzustellen bzw. den Frieden zu erlangen. Welcher Weg führt zum Frieden? Zunächst die Erkenntnis, daß der Friede von oben kommt und daß ein Friede, der von den Menschen selbst gemacht wird zu Zerstörung und Unfrieden führt. Der Kaiser von Rußland Alexander I., der Kaiser von Österreich Franz II. und der König von Preußen Friedrich Wilhelm III. begründeten am 26. September 1815 den Bund der Heiligen Allianz im Namen der *Heiligen Unteilbaren Dreieinigkeit*. Nur wenn Böhmen, nur wenn Deutschland und das Ganze „alte Europa“ an diesen Bund in Wort und Tat anknüpft, dann kann wieder Friede sein, dann haben Böhmen, Deutschland und Europa Zukunft. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Frieden kann in Mitteleuropa erst dann sein, wenn die angestammten, von Gott selbst gewollten und bestätigten Reiche und Kronen wiederhergestellt sind. Kein einziger nach dem ersten Weltkrieg gegründeter oder demokratisierter Staat kann sich auf Legitimität berufen, alle diese Staaten verstoßen gegen positives und göttliches Recht und müssen als Instrumente der Willkür und des Völkermordes bezeichnet werden. Niemand hat ein Recht sich mit dieser Situation abzufinden, niemand hat das Recht, sich selbst und das Leben seiner Kinder preiszugeben. Daß die Restauration der alten christlichen Ordnung Europas kommen wird, daran ist nicht zu zweifeln. Das gottwidrige Gedankengebäude aus Liberalismus, Sozialismus, Demokratie und Kommunismus, das Europa in die totale Zerstörung hineinführte, wird fallen und verschwinden.

Ich komme zum Schluß: Die rechtliche Stellung Böhmens und der Länder der böhmischen Krone ist unbestreitbar. Böhmen und die böhmischen Kronländer sind integrale Teile des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und zwar in demselben Maße wie Hessen, Friesland, Baden, Elsaß oder Schleswig.

Alles, was seit 1866 die Herrschaft der böhmischen Krone mindert oder hindert ist rechtswidrig und Fremdherrschaft. Der Weg aus dieser Zerstörung heraus ist die Restauration der Böhmischen Krone. Uns muß klar sein, daß wir einzig der Krone verpflichtet sind und daß die heutigen Staaten bestenfalls vorübergehende Verwaltungsfunktionen ausfüllen, im Normalfalle aber negative Gebilde ohne normativen Wert sind.

Kde domov muj? – Wo ist mein Heim

<p>Kde domov muj? Kde domov muj? Voda hucí po lucinách, bory šumí po skalinách, v sade skví se jara kvet, zemský ráj to na pohled; a to je ta krásná zeme, zeme ceská, domov muj! zeme ceská, domov muj!</p>	<p>Wo ist mein Heim, mein Vaterland? Wo durch Wiesen Bäche brausen, wo auf Felsen Wälder sausen, wo ein Eden uns entzückt, wenn der Lenz die Flure schmückt: Dieses Land, so schön vor allen, Böhmen ist mein Heimatland, Böhmen ist mein Heimatland.</p>
<p>Kde domov muj? Kde domov muj? V kraji znášli bohumilém, duše tiché v tele cilém, jasnou mysl, vznik a zdar, a tu sílu, vzdoru zmar? To je Cechu slavné pléme, mezi Cechy domov muj! mezi Cechy domov muj!</p>	<p>Wo ist mein Heim, mein Vaterland? Kennst du im geliebten Lande, in der Seelen fester Bande, klaren Sinn, Beginn, Erfolg, und die Kraft, die hält den Tod? Das sind die glorreichen Böhmen, Böhmen ist mein Heimatland, Böhmen ist mein Heimatland.</p>